

Lodzer Volkszeitung

Nr. 81. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betschauer 109
Telephon 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—; Plots; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die Leistungen der Regierung.

Die Rede des Ministerpräsidenten Bartel, die er gestern im Sejm gehalten hat, hat ziemlich enttäuscht. Der Sejm wollte doch eigentlich wissen, wie die Regierung den gegenwärtigen wirtschaftlichen Notstand zu rechtfertigen und zu begründen suche. Inbes hat der Ministerpräsident an Hand statistischen Materials darzustellen versucht, was die Regierung im Laufe der letzten drei Jahre geleistet habe. Seine Folgerungen waren selbstredend außerordentlich optimistisch. Er wollte nachweisen, daß dem Staat nicht die geringste wirtschaftliche Gefahr drohe.

Die Ausführungen des Präsidenten der Regierung haben nicht einmal in den Reihen des Regierungsblocks — der von ihm ins Leben gerufenen Partei — einen Widerhall gefunden, die doch mindestens ein „Programm“ — eine „Richtschnur“ aus der Rede ihres Schöpfers erwartet hatte.

Wo geht nun die Ermattung ein?

Erkrankung des Vizejseimarschalls Woznicki.

Warschau, 22. März. Vizejseimarschall Woznicki, der in letzter Zeit besonders großen Aufregungen ausgesetzt war, ist schwer erkrankt. Den Erkrankten behandelt der bekannte Nervenarzt Dr. Nelsen, der sich über den Zustand des Patienten nicht gerade günstig geäußert hat.

Die Affäre Woznicki-Zendzjewicz.

Das Marschallsgericht in Sachen Woznicki-Zendzjewicz hat sich insofern kompliziert, als zum Ehrenrichter von Seiten Woznickis der Abg. Wieniamski und zum Ehrenrichter von Seiten des Abg. Zenzdziejewicz — Abg. Podoski eingesetzt worden ist. Nach Uebereinkunft zwischen beiden wurde als Oberparteilicher und Vorsitzender des Marschallsgerichts der Senator (ehem. Sejmarschall) Rataj gewählt. Das Gericht tritt zur erstmaligen Verhandlung heute (Sonntabend) zusammen.

Millaszewskis Tod.

Beim Senator Millaszewski nimmt man als Todesursache Herzschlag an. Dennoch soll eine Vergiftung durch Veronal nicht ausgeschlossen sein. Außerdem fand man am Körper Spuren von Einspritzungen, wie sie bei Glasnadeln zur Erzeugung von Stimulation erzeugt werden. — Die Beisetzung soll am Montag stattfinden.

Der Regierungsantrag auf Auskauf der „Ost-Gase“ wurde aus dem Sejm zurückgezogen.

Der Prozeß gegen Czehowicz.

Der Präsident des Obersten Gerichts, Leon Supinski, der im Staatsgerichtshof den Vorsitz führt, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß der Prozeß gegen den ehemali-

gen Minister Czehowicz erst Anfang Mai zu erwarten ist, da eine ganze Reihe von Vorarbeiten zu leisten sind. Die erste Sitzung des Staatsgerichtshofes soll bereits in der nächsten Woche stattfinden. In dieser Sitzung soll auch die Frage des Saales besprochen werden, da der Prozeß bekanntlich öffentlich geführt wird. Es ist anzunehmen, daß der Staatsgerichtshof sich für den großen Saal des Obersten Gerichts entschließen wird.

Immer die Minderheiten!

Prag, 22. März. Die Donnerstagssitzung der böhmischen Landesvertretung, die die Märztagung einleitete, war gleich zu Beginn von großen Lärmjahren erfüllt, die ihren Ursprung in der Erbitterung der deutschen Landesvertreter über die vollständige Auserachtlassung der deutschen Sprache durch den Landpräsidenten hatten. Der Landpräsident Kubat hielt es nämlich nicht für erforderlich, seine Präsidialmitteilungen auch in deutscher Sprache zu verkünden. Raun hatte der Präsident seine Mitteilungen geschlossen, als sich der Landesvertreter Dr. Rosche mit dem Ruf erhob: „Wir haben erwartet, daß der Präsident seine Mitteilungen auch in deutscher Sprache kundgebe, er scheint aber die deutsche Sprache verlernt zu haben.“ In diesen Zwischentafel stimmten sämtliche deutschen Parteien ein. Es entstand ein ohrenbetäubender Lärm. Nach einiger Zeit erhoben sich die deutschen Vertreter von den Bänken, scharten sich um den Präsidenten und verließen später unter fortgesetzten lärmigen Protestrufen den Saal, um sich zu einer Besprechung zurückzuziehen. Präsident Kubat erklärte, daß seine Mitteilungen nicht wichtig gewesen wären und überdies den deutschen Landesvertretern bereits bekannt gewesen seien. Er werde die wichtigeren Mitteilungen künftig auch in deutscher Sprache bekannt geben, wenn auch nicht persönlich, so doch durch den Dolmetscher. (Wenn man es selber kann, braucht man da den Dolmetscher? Ist die Auffassung nicht sehr eigentümlich?)

Trozkis Weiterreise.

Berlin, 22. März. Nach englischen Berichten aus Konstantinopel soll der deutschen Botschafter in der Türkei Trozki davon verständigt haben, daß die deutsche Regierung ihm die Einreise nach Deutschland gestatte. Trozki beabsichtigt, die Türkei bereits in aller Eile zu verlassen. Nach Auskunft an zuständiger Berliner Stelle ist an diesen Meldungen kein wahres Wort. Die Entscheidung der Reichsregierung über das Einreisegesuch war bis zum Freitag abend noch nicht gefallen.

Zur Bestattung Marschall Foch's.

Warschau, 22. März. Am Donnerstag abend ist General Graf Romer als Stellvertreter des Marschalls Pilsudski nach Paris gereist, um an der Bestattung des Marschalls Foch teilzunehmen.

Die deutschen Jahreszahlungen.

Berlin, 22. März. Ueber das angebliche Pariser Angebot verlautet bisher nur, daß die amerikanischen Meldungen von einer deutschen Jahreszahlung im Betrage von 1 750 000 000 Mark berichten. Mit diesem Angebot soll Dr. Schacht von Paris nach Berlin abgereist sein. In dieser Zahl seien sämtliche Jahresleistungen einbegriffen. Dieses Angebot soll an einige Bedingungen geknüpft sein, über die jedoch vorläufig noch nichts bekannt sei. Auch die Zahl der Jahre soll bereits fixiert sein. Dr. Schacht habe sich zu diesem Angebot noch nicht geäußert, sondern wolle in Deutschland zusammen mit den maßgebenden Wirtschaftsgruppen die Lage prüfen.

New York, 22. März. Das Angebot der Pariser Sachverständigen wird hier stark beachtet. Die Zeitungen haben es groß aufgegriffen, nehmen jedoch vorläufig redaktionell noch nicht dazu Stellung.

Das Staatsdepartement erklärt, die Regierung der Vereinigten Staaten befolge auch weiterhin wie bisher die Politik, sich in die Verhandlungen der Sachverständigen nicht einzumischen. Sie lasse sich zwar über den Verlauf der Verhandlungen unterrichten, nehmen jedoch keinen Einfluß darauf. Äußerungen zu dem Angebot der Verbündeten werden von Seiten des Staatsdepartements nicht abgegeben.

Immer unter sich!

Berlin, 22. März. Zu der Ablehnung des deutschen Verteidigers durch das französische Militärgericht in Landau wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß, im Gegensatz zu den Militärpolizeigerichten im besetzten Gebiet, seit dem 1. Januar 1929 bei den französischen Militärgerichten (früher Kriegsgerichte) keine deutschen Verteidiger mehr zugelassen werden. Es seien nachdrücklich diplomatische Vorstellungen erhoben worden, um diesen Zustand abzustellen.

Immer Spionage!

Amsterdam, 22. März. In Beantwortung auf die Frage des Abgeordneten Marchant wegen der Behauptung des belgischen Ministers Jaspar, daß der Spionagedienst in Holland viel bedeutender sei als allgemein angenommen werde, erklärte Ministerpräsident de Geer, daß in Holland keine Spionage, dagegen aber ein Gegenpionagedienst bestehe. Seit dem Jahre 1913 komme allerdings in dem Haushaltsplan unter Abteilung „Verteidigungswesen“ ein Posten „Geheime Ausgaben“ vor, der im Augenblick politischer Spannung dem Kriegsministerium Gelegenheit zu Vororgemaßnahmen bieten soll. Dieser Posten, der anfangs nur 2500 Gulden betrug, sei in der Kriegszeit 1915 auf 25 000, 1918 auf 40 000 Gulden erhöht, 1923 aber wieder auf 30 000 Gulden ermäßigt worden. Als Beispiel für das Fehlen jeglicher Spionage seitens Hollands wurde erklärt, daß der Kriegsminister im Jahre 1911, bei der Spannung in der Agadirfrage, zwei junge Offiziere habe entlassen müssen, um festzustellen, ob in Deutschland etwas von einer Mobilisierung zu merken sei. Er habe später Mähe gehabt, den erforderlichen Betrag für diesen Dienst bewilligt zu erhalten.

Neuwahl in Dänemark.

Kopenhagen, 22. März. In der Freitagssitzung des Folkething, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung des Ministerpräsidenten stand, teilte dieser mit, daß die Regierung die Ausschreibung von Neuwahlen beschlossen habe. Der König, dem der Ministerpräsident am Freitag über die Lage Bericht erstattet hatte, hat diesem Vorschlag zugestimmt. Hierauf brachte der Finanzminister den Nothaushalt ein, der am Sonntabend vom Folkething behandelt werden soll.

Die Kinobrandkatastrophe in Rußland.

Kowno, 22. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die G.P.U. den Filmvorführer Boronow in Zgolschino verhaftet. Er soll das furchtbare Brandunglück in betrunkenem Zustande durch Unvorsichtigkeit verschuldet haben. Die Polizei hatte Mähe, den Verhafteten vor der Wut der Menge zu schützen. Er spielt jetzt im Polizeigefängnis den Trübsinnigen.

Sozialistische Demonstration in Lemberg.

Protestkundgebung gegen die geplante Verfassungsänderung. — 14 Personen verhaftet.

In Lemberg ist vor einiger Zeit der Stadtrat aufgelöst worden. Statt Neuwahlen auszuschreiben, setzte man einen Regierungskommissar ein und stellte ihm einen sogenannten Beirat zur Seite. In der letzten Sitzung des Beirats ergriff der sozialistische Vertreter Skalak das Wort und protestierte gegen die Mißachtung des Willens der Bevölkerung, die die Ausschreibung von Neuwahlen fordere. Gleichzeitig verlas Skalak eine Resolution, in der gegen die Versuche, die Verfassung zum Gunsten der breiten Volksschichten abzuändern, Protest erhoben wird. Die Verlesung der Resolution löste auf der Galerie starken Beifall aus. Als die Besucher den „Czerwony sztandar“ anstimmten, gab der Regierungskommissar den Befehl, die Galerie mit Gewalt zu räumen. Nach der Räumung erklärte Skalak, daß die sozialistischen Vertreter auf die weitere Mitarbeit

im Beirat verzichten, da der Regierungskommissar nach seinem eigenen Gutdünken die Stadtgeschäfte führe.

Inzwischen hatte sich vor dem Sitzungsgebäude eine große Menschenmenge angesammelt, die laut ihren Unwillen über die Verwaltungsmethoden äußerte. Als die herbeigerufene berittene Polizei die Demonstranten zu zerstreuen versuchte, kam es zu Zusammenstößen. Die Demonstranten versammelten sich später wieder vor dem Mickiewicz-Denkmal, wo es erneut zu heftigen Zusammenstößen kam, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Bis in den späten Abend waren starke Polizeipatrouillen in den Straßen der Stadt zu beobachten. Im Zusammenhang mit den Demonstrationen sind 14 Personen von der Polizei verhaftet worden.

Zum Tode von Marshall Foch.

Im Alter von 77 Jahren ist Ferdinand Foch, der sieghafte Marschall nicht nur Frankreichs, sondern der gesamten Entente, nach längerem Leiden gestorben.

Ferdinand Foch wurde Generalstabschef, aber obgleich er sich auch als wissenschaftlicher Militärschriftsteller Geltung erworben hatte, ging sein Aufstieg nur langsam voran.

Als nach den großen Anfangserfolgen der deutschen Offensive im Jahre 1918 die völlig einheitliche Führung der Ententeheere unumgänglich notwendig wurde, war die Zeit Fochs gekommen.

Der Stolberg-Mord.

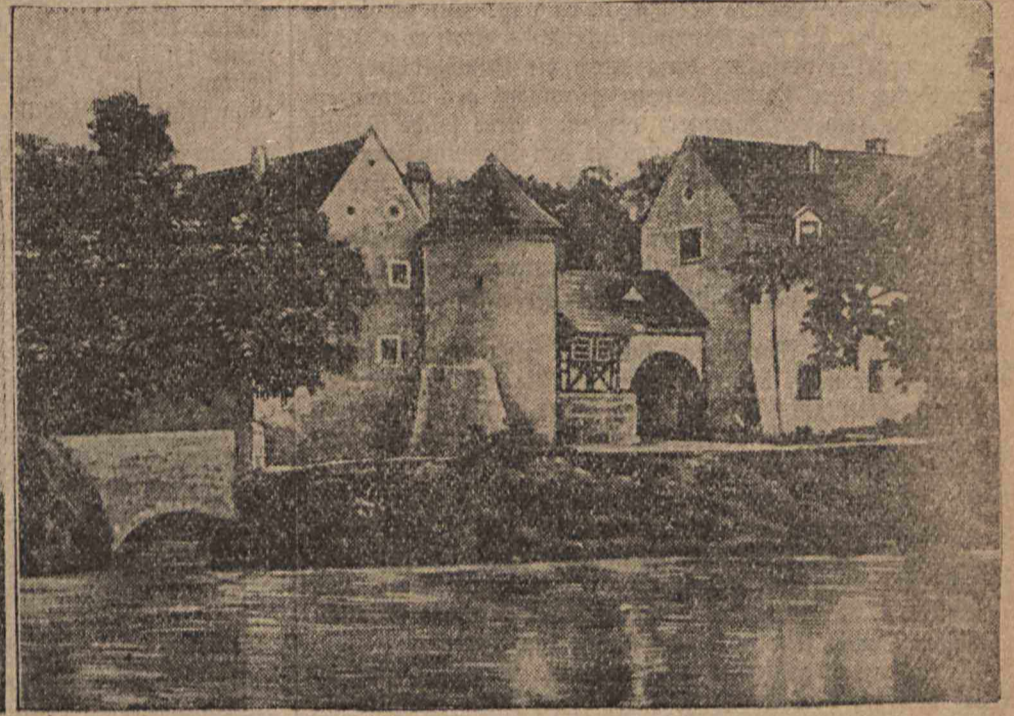
Sirschberg, 22. März. Die Vernehmung des verhafteten Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Bernigerode durch den Untersuchungsrichter im Beisein des Staatsanwaltsrats Dr. Engel am Donnerstag dauerte sieben Stunden.

aus dem Jahre 1929 vorgefunden wurde, obwohl der Graf eine umfangreiche Korrespondenz pflegte und täglich Briefe empfing.

Berlin, 22. März. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Sirschberg meldet, hat es der Untersuchungsrichter für nötig befunden, noch am Freitag nachmittag einige Mitglieder der Familie Stolberg, u. a. die Gräfin Antonie und den Bruder des Verstorbenen, Grafen Karl, zu vernehmen.



Der ermordete Graf.



Schloß Jannowitz in Schlesien, der Schauplatz der Tat.

zu Anfang des Krieges im Osten bei Tannenberg und bei Lobz zur Geltung bringen ließ, keinen Raum. Auf keiner Seite. Das war im wesentlichen nichts anderes als ein zermürbendes Abringen der Kräfte, bei dem schließlich die Uebermacht an Soldaten, an technischen Mitteln und an Nahrungsmitteln die Entscheidung bringen mußte.

Das Schicksal des Südpolarforschers Byrd.

London, 22. März. Kommandeur Byrd und zwei seiner Begleiter sind nach Newporter Meldungen noch immer auf dem Rockefeller-Felsen, 128 Meilen vom Südpolpunkt des Expeditionschiffes „Little America“, abgeschlo-

sen. Man hofft, daß das Wetter sich in einigen Tagen klären und dann eine Rettung durch Flugzeuge möglich sein wird. Byrd ist in Radioverbindung mit der Expedition und auf eine lange Wartezeit auf dem abgeschlossenen Felsen vorbereitet.

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirrauer.

(37. Fortsetzung)

25.

Röhn erriet aus Obens Schweigen die arge Wahrheit. Mit Sorge lauschte er von nun an hinaus in den Westen. Seine Liebe zu ihm hatte. Er wußte, bald würde er ihn wiedergewinnen, halb würde er zu ihm kommen, um tausend Illusionen ärmer, vielleicht für immer zerbrochen.

Er erwartete still seine Zeit. Auch riß sein eigenes Geschick alle Gedanken und Energien, die nicht seiner Arbeit gehörten, selbstständig in seinen Bannkreis.

Es kam eine freundvolle — böse Zeit, Zeit des Wachens und Festhaltens ihrer Liebe und — der Verstellung und Heuchelei. Wie vorher hatte Hilde vor dem Vater Geheimnisse gehegt. Jetzt verbergte sie vor ihm alles, was ihr eigentliches Leben geworden war.

Und dann kam der Tag, an dem sie den Vater betrog. Noch am Abend, nach der Sprechstunde, hatte ein Schreiben Röhn in das Untersuchungsgefängnis nach Moabit gerufen. In das vergitterte Sprechzimmer der Gefangenen traten drei Menschen: zwei Frauen und ein Mann.

Ein Mann von etlichen Vierzig, schneeweiß, schmerzverzerrt, fast leblos. Ihre Tochter, dreißigjährig, groß und schlant, ein Kopf von attischer Schönheit, Ebenbild der Mutter, doch jung, vom Leben durchpulst, mit Augen, die ihr Verhängnis noch nicht fassen konnten. Der Mann, wenig länger als die Frau, mit dem durchgeistigsten, nervösen Gesicht eines dichterischen Schöpfers. Es war der bekannte Dichter Walter Breer. Die Morgenblätter hatten die Kunde von der Verhaftung dieser drei Menschen der besten Berliner Gesellschaft in gesperrter Ueberschrift gebracht. Es war ein Aufsehen erregender Fall.

Röhn begrüßte die Gefangenen mit ermutigender Zuversicht, man nahm in dem fahlen, nüchternen

Gefängnisraume Platz — dann war Stille. Keiner der Verhafteten nahm das Wort.

Da wandte sich der Anwalt an den Mann. „Wollen Sie mir, bitte — ganz offen — ohne Rückhalt alles erzählen.“

Nach einer Pause zerquälten Ringens begann der Dichter mit leiser, vibrierender Stimme:

„Es ist eine Geschichte, Herr Doktor, die so furchtbar und grauig ist, wie nur das Leben dichten kann. Es ist etwas darin von dem Medusenschicksal des Deidipus.“

Er schwieg wieder.

Die Tochter starrte aus weiten Augen, graublau wie Opale, auf den stummen Mann. Sie atmete hörbar. Die Mutter saß steif aufrecht, abwesend. Daß sie lebte, zeigte nur die linke Hand, die krampfhaft, fertig, wie ein Maschinenrad, rastlos über das Knie wippte. Ohne Unterlaß, un-menschlich.

Röhn wartete geduldig.

Breer sann vor sich hin. Röhn sah, wie es hinter der hohen, gebuckelten Stirn arbeitete, sah unbeweglich, den dünnen Faden der Erzählung, der sich abrollen sollte, nicht zu zerschneiden. Dann begann der Mann wieder, kaum hörbar flüsternd:

„Es war mein vierzigster Geburtstag. Ich war allein, wie fast immer. Ich wohnte draußen am Krampnitzsee. Ich saß in meinem Boot und ließ es auf dem See treiben. In mir trieben schwebende Gefühle. Ich fühlte mich sehr glücklich und selbstsam bewegt. — Und da sah ich sie. Sie ruderte, von der Abendsonne umflossen, an mir vorüber. Und plötzlich wußte ich: das ist sie.“

Die Frauen sahen unbeweglich, bleich wie Statuen. Nur die Hand der Mutter rieb, rieb das Knie.

Der Mann schwieg lange. Seine fiebrig glimmenden Augen starrten zu der grauen Decke des Zimmers empor. Endlich hob er abermals an:

„Jeder denkende Mann trägt im Herzen oder vielmehr im Hirne das Bild einer Frau, die er sein Leben hindurch sucht. Dieses Idealbild steht er hinein in jede Frau, die ihm begegnet, bis er dann allzuoft erkennt, daß sie nicht die Gesuchte ist. Und darum wandern Männer von Weib zu Weib. Wer einmal im Leben begegnet er ihr doch. Jemandem. Er steht auf der Plattform der elektrischen Bahn, und sie sitzt im Wagen. Und sie steigt aus an der nächsten Halte-

stelle — und er wagt nicht, ihr zu folgen. Oder sie fährt im Automobil an ihm vorüber, und die Räder ihres Wagens bespritzen ihn mit Rot. Frauen tragen kein solches Sehnsuchtsbild des Mannes in sich, und darum lieben sie oft den Ersten, dem sie begegnen, als Besten und bleiben ihm treu.“

Er schwieg wieder. Röhn rührte sich nicht. Er fürchtete, das schwachzuckende Flämmchen der Erzählung völlig zu verlöschen.

Nach einem Hagenden Seufzen fuhr der Dichter fort:

„Ich wußte sofort, daß sie es ist, die ich suchte, seit ich erwachsen bin. Sie glitt an mir in ihrem Boot vorüber. Ich hatte nicht den Mut, ihr zu folgen. Aus einer unerklärlichen Scheu, aus Konvention, aus der Tages-Vorheit heraus, die uns alle fesselt. Ich glitt wieder hinaus in den See und fühlte mit brennendem Schmerz, daß sie es war. Ich sah sie am Lande nachher nicht wieder.“

Dann sprach er hastig, ohne Unterbrechung sprudelten die Worte hervor:

„Nach längerer Zeit ging ich einmal in die Oper. Die erste Geige im Orchester spielte eine Frau. Ich dachte nicht an jene Begegnung auf dem See. Gar nicht. Die Frau kam mir bekannt vor, so bekannt einem Menschen erscheinen, mit denen man irgendwo etwas Gutes und Beglückendes erlebt hat. In der Pause trat ich an den Rand des Orchestertraumes, und da begegneten sich unsere Augen. Sie starrte, als sie mich sah, und dann lächelte sie mir zu. Ich suchte in meiner Erinnerung und fand nichts. Aber nach der Vorstellung ging ich doch zum Bühnenausgang, und da kam sie auf mich zu.“

„Sie sind es also doch, Walter Breer!“ rief sie schon von weitem. Nun erkannte ich sie. Wir gingen und plauderten. Unsere Bekanntschaft lag weit zurück. Es war in einem Badeorte. Ich war damals sechzehn, sie achtzehn — die bedeutendste Schülerin Joseph Joachims. Ich liebte sie abgöttisch. Sie war die erste schwärmerische Liebe meines jungen Lebens. Sie gab dort ein Konzert. Ich durfte ihren Geigenkasten tragen. Ich fühlte mich als ihr Ritter, wollte ihr Held werden. Es war eine lohnende, überschwengliche Liebe, wie sechzehnjährige Knaben lieben. Dann reiste sie ab und riß mir ein blutendes Loch ins Herz. Doch es vernarbte schnell, wie junges Fleisch vernarbt. Das war sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Falsche Investitionspolitik.

Die Warschauer Presseagentur „Preß“ hat dieser Tage folgendes Communiqué an die polnischen Blätter gesandt:

„Verschiedene Kommunalverbände beginnen mehrfach Investitionsarbeiten ohne genügendes Kapital, in der Hoffnung auf Kredite aus der Bank Gospodarstwa Krajowego. Die Kredite dieser Bank sind gegenwärtig eingezerrt worden. Die Kommunalverbände stellen jedoch die Bank vor vollendete Tatsachen und üben auf die Direktion einen gewissen Druck aus, indem sie auf katastrophale Folgen im Falle einer Kreditverweigerung hinweisen.“

Minister Skladkowski hat in letzter Zeit verschiedentlich Meldungen über die vom finanziellen und wirtschaftlichen Standpunkt ungefundene Methoden der Kommunalverbände erhalten und allen Wojewoden dementsprechende Instruktionen erteilt.

Der Herr Minister hat empfohlen, die Kommunalverbände darauf aufmerksam zu machen, daß die Ansicht, als ob die Landeswirtschaftsbank über uneingeschränkte und unerschöpfliche Kredite verfüge, irrig ist. Die schwierige Lage, in die sich die Kommunalverbände durch eine solche Finanzpolitik versetzen, kann durch die Unmöglichkeit der Einlösung von Verpflichtungen gegenüber den Bauunternehmern noch verschlimmert werden. Eine solche Politik untergräbt auch das Vertrauen zu den Kommunalverbänden und erschwert ihnen nur noch anderweitige Kreditmöglichkeiten.“

Der Grund der Veröffentlichung dieses Communiqués sollen dem „WGC“ zufolge, die „traurigen Leute aus der Provinz“ sein. Ein solches Bild der Zustände entrollt das erwähnte Blatt:

„Auf dem Warschauer Pflaster trifft man in letzter Zeit immer mehr traurige Leute an, die mit einer riesengroßen Aktentasche beladen von Bank zu Bank wandern und sich stundenlang in den Wartezimmern unserer Finanzpotentaten herumdrücken.“

Es sind dies Vertreter verschiedener Kommunalverbände, Kreisräte und Genossenschaften. Vor einem oder zwei Jahren sah man sie lächelnd und triumphierend, voll Lebenslust und Arbeitszweifel. Ein solcher Herr aus Wolomin, Brzezany oder Turka erzählte herrliche Geschichten, was man jetzt in seinem Kreise tun werde.

„Wunder geschehen, mein Lieber. Armselig ging es bei uns zu, von Krediten keine Spur, kaum konnten die notwendigsten Ausgaben bestritten werden. Plötzlich erhalten wir von der Landeswirtschaftsbank ein Schreiben, mit der Aufforderung, einen Plan der beabsichtigten Investitionen vorzulegen. Wir beschreiben ganze Seiten, legen Dokumente bei und fahren zu den Warschauer Direktoren. Welch angenehme Herren. Sie versprechen uns einen Schlafhof, Krankenhaus, Schulgebäude! Millionen sollten zu uns strömen. Nach einer Woche legen wir bereits Fundamente unter sieben Gebäude.“

Heute klagen dieselben Leute verbittert und verstimmt:

„Das alles hat man uns versprochen. Wir haben die Arbeiten begonnen — und stehen seit Monaten mit ungedeckten Dächern da. Geld und Arbeit gehen zugrunde. Man versprach 6 Millionen und gab 1½. Jetzt sehen wir von nirgendwo Hilfe.“

Wahrscheinlich sind die Wanderungen der „traurigen Leute aus der Provinz“ den Zentralbehörden lästig geworden, was sie zu dem erwähnten Communiqué veranlaßte. Seine Ausführungen versieht das „WGC“ mit folgendem Schlußkommentar:

„Herrn Minister Skladkowski gebührt ohne Zweifel Dank für seine Warnung. Es ist nur schade, daß dieselbe nicht vor einem Jahr erfolgt ist. Es wäre viel Enttäuschung und Schaden vermieden worden, und in den Vorzimmern würden nicht lange Reihen einst freudiger Schöpfer von Schlachthöfen, Chaussees und Wasserleitungen herumstehen.“

Wieviel ist 25 x 176?

Das neue Personalblatt des Kriegsministeriums, schreibt die „Gazeta Warszawska“, veröffentlicht eine Liste von etwa 300 Offizieren im Range vom Major bis zum Obersten, die den Korpskommandeuren zur Verfügung gestellt werden sollen. Dieser Befehl ist gleichbedeutend mit der Versetzung in den Ruhestand in den allernächsten Wochen, wodurch die Schar der „nicht volljährigen“ Emeriten vergrößert wird. Es gehen also Offiziere höherer Grade oft im Alter unter 40 Jahren ab. Unter ihnen befinden sich viele gesunde, erfahrene Leute voller Energie und nicht selten hervorragende Fachleute. Das nächste Personalblatt wird wiederum Hauptleute und Oberleutnants in doppelter Zahl (600) in den Ruhestand schicken. Einige von diesen Offizieren erhalten Karten etwa folgenden Inhalts:

„Herr A. J. meldet sich im Spital B. zur Prüfung seines Gesundheitszustandes.“

Der Kommissionsvorsitzende besitzt die disziplinar-



Professor Franz Mezner,

der geniale Monumentalbildhauer, der durch seine Gestalten der Wächter am Leipziger Völkerschlachtdenkmal seinen Welt Ruf begründet hat, starb am 24. März vor zehn Jahren. An diesem Tage werden in einer Reihe von Städten von den Verehrern seiner Kunst Denksteine veranstaltet werden.

schen Rechte eines Divisionskommandeurs. In den Kommissionen werden z. B. solche Fragen gestellt: „Wieviel ist 25 x 176? Die Zahlen sind im Kopfe zu multiplizieren.“ Gibt der Kandidat innerhalb einer Minute keine Antwort, so lautet das Prüfungsergebnis auf „Gedächtnischwund“. Eine ironische oder trostige Antwort des Offiziers, — und das Prüfungsergebnis lautet auf „Nervenkrankheit“.

Es gibt Glückliche, die andere Posten bekommen und sich eine materielle Existenz suchen, es gibt aber auch solche, die in Not verfallen. Was soll ein unglücklicher Mensch beginnen, der Fachmann im Heere war, aber für eine andere Arbeit nicht vorbereitet ist? Soll er im 40. Lebensjahre in die Lehre gehen oder in der Not umkommen und sich die Qualen seiner Familie ansehen? Ist dies doch ein Alter, in dem man mit der größten Intensität arbeiten kann, ein Alter, in dem der Mensch am produktivsten ist und das hergibt, was er durch Arbeit und Talent erreicht hat.

Sensationelle Personalveränderungen in der Armee.

Wie Ihr Korrespondent erfährt, soll der nächste „Dziennik Personalny“ des Kriegsministeriums einige geradezu sensationelle Personalveränderungen in der Armee bringen. So verlautet, daß General Sosnkowski, bisher treuer Anhänger von Pilsudski, sowie der Vizeminister Konarzewski in den Ruhestand versetzt werden sollen. Das gleiche Los trifft den Kabinettschef des Generalinspektors, Oberst Prystor. Des weiteren sind Verschiebungen auf den höchsten Ämtern in der Armee vorgesehen.

Schiedspruch im Bergbau abgelehnt!

Wie wir bereits berichteten, wurde der Schiedspruch der Schlichtungskommission, welcher den Bergarbeitern sämtlicher Kategorien eine Lohnerhöhung von 5 Prozent zusprach, seitens der Arbeitnehmervertreter mit großer Unzufriedenheit aufgenommen. In einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften wurde der Schiedspruch als unzulänglich erklärt und daher beschlossen, ihn abzulehnen. Für den Anfang der nächsten Woche ist ein Betriebsrätekonferenz anberaumt worden, welcher über die nun zu ergreifenden Maßnahmen im Lohnkampf zwecks Durchsetzung einer Lohnerhöhung von mindestens 10 Prozent Beschluß fassen wird.

Schafft Sicherheit in Kinos!

Kowno, 22. März. Bei dem Brand eines Kinos in Rußland kamen über 100 Menschen ums Leben. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde nach dem Dorje Tschino, im Gouvernement Wladimir, eine Abordnung entsandt, die die Ursache der großen Kinobrandkatastrophe, die 114 Todesopfer forderte, prüfen soll. Inzwischen sind noch weitere 5 Tote geborgen worden, so daß sich deren Zahl auf 119 erhöht. Die Zahl der Verletzten ist auf 21 gestiegen. Ein Lehrer und zwei Lehrerinnen, die sich im Schulgebäude befanden, wo der Film aufgeführt wurde, sind ebenfalls verbrannt. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt.

Gefährlicher Fund.

New York, 22. März. Im New Yorker Zentralfriedhof wurde ein Paket mit vier Bomben gefunden, die nach Chicago adressiert waren. Man nimmt an, daß die Bomben von New Yorker Banditen an deren Genossen in Chicago abgehandelt wurden. Die Menge der Bomben hätte genügt, um die größten Zerstörungen im Hauptviertel von New York anzurichten.

Der weibliche Häuptling.

Vor einigen Tagen ging durch die englische Presse die Nachricht, daß „Kapitän Barker“, ein mit vielen Orden und Ehrenzeichen geschmückter Führer der Londoner Faschisten, eine Frau sei. Wir bringen anschließend einen Abriss aus dem Leben dieser eigenartigen Frau. (D. Red.)

Die durch uns berichtete Affäre der Valerie Smith, dieser abenteuerlichen Frau, der es gelungen ist, volle zehn Jahre lang als Mann zu gelten, in der Uniform eines mit unzähligen Medaillen dekorierten Kapitäns zu stolzen und schließlich sogar die hübsche Tochter eines wohlhabenden Mannes zum Altar zu führen, beschäftigt stark die Öffentlichkeit, zumal Valerie Smith selber dafür sorgt, daß man sie nicht so rasch vergesse. Vierundzwanzig Stunden, bevor sie aus der Haft entlassen werden sollte, hat sie Selbstmord versucht. Aus einer Pflanze, die sie in bisher unerklärlicher Weise in ihre Zelle hineinschmuggeln konnte, trank sie Gift. Zu ihrem Glück wurde der Selbstmordversuch schon wenige Minuten nachher entdeckt und eine sofort vorgenommene Magenwäscher rettete die Lebensmüde. Sie befindet sich bereits außer Lebensgefahr. Auf die Frage, weshalb sie zur Giftpflanze gegriffen habe, erklärte Valerie Smith, daß das Leben als Frau sie nicht mehr freue. Sie habe sich derart gewöhnt, als Mann zu gelten, daß sie sich unmöglich wieder in der Rolle eines Weibes zurechtfinden könne.

Ein großes Londoner Blatt begann nun mit der Veröffentlichung der Memoiren der Valerie Smith, die darin in einer recht fesselnden Art zu erzählen weiß, wie sie es zumeist gebracht hat, neun Jahre hindurch ihre wahre Identität zu verbergen und als Kapitän Barker Achtung und Respekt ihrer Umgebung zu erwerben. Sie erklärte, die Entscheidung, als Mann durch das Leben zu gehen, habe

sie nach der Geburt ihres Söhnchens getroffen, da sie nur als Mann hoffen durfte, genug Geld für die Erziehung ihres Kindes erwerben zu können. Sie habe sich auch in dieser Berechnung nicht getäuscht, denn sie hat sich überall seit dieser Zeit glänzend fortgebracht. „So lange ich Frau war“, schreibt sie in ihren Memoiren, „war mein Leben voller Enttäuschungen. Ich habe zweimal geheiratet. Das erstmalig legal. Mein Mann war ein australischer Offizier namens Smith. Die Ehe hat genau fünf Wochen lang gedauert. Dann wurden wir des gemeinsamen Lebens beide überdrüssig. Meine zweite Ehe war eine Kameradschafts-ehe. An der dauerte nicht länger als einige Monate. Wir gingen einander roll auseinander. Kurze Zeit später wurde ich eines gesunden Knaben entbunden. Während meine beiden Männer gar nichts bedeuteten, war ich im Besitze eines Kindes glücklich. Ich legte mir die Uniform eines Hauptmanns an, zumal ich schon als junges Mädchen gern männliche Kleidung trug, erzählte überall meine Kriegs-abenteuer und es gelang mir, alsbald einen Vertrauensposten in einer Apotheke in Little-Hampton anzunehmen. Hier hätte ich mich einmal bald verraten. Eines Tages, als ich mich im Laboratorium geschäftig machte, tauchte plötzlich vor dem Tisch, an dem ich saß, eine Maus auf. Ich erschrak unbändig und sprang auf den Tisch, während meine zwei männlichen Kollegen über das Erscheinen des Tierchens nur herzlich lachten, hätte ich diesmal durch meine frauenhafte Angst vor der Maus meine wirkliche Identität fast enthüllt. Schon nach kurzer Zeit fiel es mir auf, daß die Tochter des Apothekers, ein hübsches Mädchen, sehr gern in meiner Gesellschaft weilte. Sie gestand mir eines Tages, ich sei ihr außerordentlich sympathisch. Dieses Geständnis verwirrte mich. Wenige Tage nachher wurde Miß Haward, so hieß die Apothekerstochter, von ihrem Vater in meinem Wohnzimmer überrascht.

Es bedarf wohl keiner Versicherung, daß diese Zweifelsart absolut harmloser Natur war. Papa Haward schien jedoch anderer Ansicht zu sein und meinte, ich müsse die Konsequenzen ziehen. Unter solchen Umständen blieb mir

dann nichts anderes übrig, als Miß Haward zu heiraten. Es war freilich eine platonische Ehe. Miß Haward erklärte sich jedoch damit einverstanden und fühlte sich glücklich an meiner Seite. Sie war unglücklicher als ich an dem Tage, an dem es nun infolge meiner Beschäftigung allgemein bekannt wurde, daß Kapitän Barker eine Frau sei und daß nun unsere Ehe nicht mehr gelte. Ich habe diese Anhänglichkeit übrigens gar nicht verdient, denn meine Sympathien gehörten in letzter Zeit einer jungen Schauspielerin, die zu „Kapitän Barker“ eine tiefe Zuneigung gefaßt hatte, obzwar ihr mein sorgfältig gehütetes Geheimnis bekannt war.

Der Döhs ist los!

Ein Döhs hat dieser Tage eine ganze Stadt in Schrecken versetzt. Er gehörte zu einer Kinderherde, die im Bahnhof von Le Creusot ausgeladen wurde, um der Ernährung der friedlichen Bewohner des Ortes zu dienen. Aber der Döhs scheint das Schicksal, das ihm bevorstand, gehn zu haben, er machte sich los, stürzte in wildem Laufe durch die Stadt und stieß alles nieder, was ihm in den Weg kam. Die Straßen der Stadt boten alsbald ein ungewöhnliches Bild: Menschen, die nach allen Seiten auseinanderstoben, das dahinsrasende Tier und dahinter Polizisten und Gendarmen mit dem Revolver in der Faust. Die wilde Jagd nahm kein Ende und immer größer wurde die Zahl der Verletzten und Schmerzverletzten. Sogar ein Auto konnte sich nur durch rasche Flucht vor dem wütenden Tier retten. Als der Döhs auf seinem Laufe in den Ort Lorry gelangt war, machte er plötzlich kehrt und wendete sich gegen seine Verfolger. Diese gaben Feuer, reizten ihn aber dadurch noch mehr. Endlich kam er auf die Eisenbahnlinie nach Revers. Hier gelang es einem Gendarmen, ihn durch einen Karabinenschuß niederzustrecken.

Bereine & Veranstaltungen.

Von der Damenaktion des Comitevereins. Heute, Sonnabend, den 23. März, um 6 Uhr abends, findet im Comiteverein in der Al. Kosciuszki 21 der angekündigte Damenabend statt. Für diesen Damenabend ist ein recht schönes Programm vorbereitet worden. Die Damenaktion des Comitevereins hofft daher auf einen starken Besuch.

Familienabend für die armen Konfirmanden der St. Trinitatisgemeinde. Die Jugendorganisationen der St. Trinitatisgemeinde haben sich zusammengetan, um den armen diesjährigen Konfirmanden zu helfen. Aus diesem Anlaß findet am kommenden Sonntag um 7 Uhr abends im Saale in der Konstantinerstraße 4 ein Familienabend statt. Er ist ganz entsprechend dem Charakter des Palmsonntags gehalten. Wer das Streben der Jugend anerkennt und einem guten Zweck am Sonntag dienen will, der ist zu diesem Familienabend herzlich eingeladen.

Sport.

Lodzjer Sport heute und morgen.

Fußball.

Heute, um 3.30 Uhr nachmittags, gelangt auf dem W. R. S.-Platz ein Freundschaftsspiel zwischen L. Sp. u. To. und Haloah zum Austrag. — Für morgen, Sonntag, den 24. d. M., sind folgende Fußballbegegnungen vorgesehen: Sportplatz Wodna, 9.30 Uhr: Jednoczone — Geyer; 11 Uhr: Touring 1b — Union. Sportplatz W. R. S., 2 Uhr nachmittags: Hasmona — L. R. S. 1b; 3.30 Uhr: Ligameisterschaftsspiel L. R. S. — Polonia.

Korbball.

Heute, um 5 Uhr nachmittags, in dem Saale Drenowski 88 Express-Pokalspiel. Zu derselben Zeit Korbball-Freundschaftsspiele im Deutschen Gymnasium. Es nehmen teil: J. M. C. A., A. J. S. Warschau und Deutsches Gymnasium. Morgen, Sonntag, den 24. d. M., Geyer-Platz, 4 Uhr nachmittags, Express-Korbballpokalspiele.

Bogen.

Morgen, Sonntag, den 24. d. M., um 5.30 Uhr nachmittags, im Saale des Jednoczone, Przendzielniana, Städteborkampf Lodz — Warschau.

Wie sie aufmarschieren.

Die Lodzjer Ligamannschaften stellen zu den sonntägigen Ligameisterschaftsspielen folgende Mannschaften: L. R. S.: Mla; Galeski, Cyl; Pegza, Kędzierzawski, Jasiński; Durla, Sawial, Krul, Feja, Sledz. — Touring: Michalski; Kubit Al.; Karasial; Kahan, Wieliczek, Hinz; Michalski II, Blaszyzynski, Maszewski, Kulawial, Franus. Reserven: Hermanns, Stolarzki.

Vom Radisport.

Gründung eines Kreisverbandes.

Auf dem Gebiete der Lodzjer Wojewodschaft bestehen eine ganze Anzahl Radfahrervereine und Radfahrersektionen, die eifrig den Radisport betreiben. Sie alle unterliegen der obersten Radisportbehörde — dem Verband der polnischen Radfahrervereine in Warschau —, der sich aber herzlich wenig um das Aufblühen des Radisports in der Lodzjer Wojewodschaft kümmert. Um sich nicht gegenseitig in der an und für sich beschränkten Tätigkeit der einzelnen Vereine zu stören, wurde vor vier Jahren in Lodz die Zwischenvereinskommission der Radfahrervereine gegründet, deren Kompetenz sehr beschränkt ist. Schon lange wurde darum die Schaffung eines Kreisverbandes als notwendig empfunden. Alle Delegierten der Vereine sprachen sich in der letzten Sitzung der Zwischenvereinskommission dahin aus, daß ohne Rücksichtnahme auf Warschau, an die Gründung geschritten werden muß. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Gulensfeld, Pfeiffer und Placel gewählt, deren Aufgabe darin bestand, sich mit allen Vereinen in der Lodzjer Wojewodschaft zwecks Gründung des Kreisverbandes in Verbindung zu treten. Auch mit den Verwaltungsmitgliedern des polnischen Verbandes, den Herren Thiele, Cichocki und Jankowski, sollte Rücksprache genommen werden. Die berufene Kommission hat ihre Aufgabe gelöst und ruft für Montag, den 25. März, um 7.30 Uhr abends, im Lokale der Sportvereinigung „Union“, Przejazd 7, die Organisationsitzung ein. Jeder Radfahrerverein wird ersucht, einen Delegierten für diese Sitzung zu entsenden.

Der Harnsworth-Pokal.

London, 22. März. Im Kampf um den Harnsworth-Pokal für Motorboote hat, wie aus New York gemeldet wird, der bekannte Automobilrennfahrer Segrave, der, wie gemeldet, kürzlich mit 370 Stundenkilometer eine neue Höchstleistung aufgestellt hat, die Weltmeisterschaft errungen. Er erreichte mit seinem Boot „Miß England“ eine Stundengeschwindigkeit von 79,2 Kilometer.

Neue Niederlage Con O'Kellys. Der Halbschwergewichtsböyer Matt Abgie (Philadelphia) siegte in einem Zehnroundkampfs in Philadelphia über den irischen Boxer Con O'Kelly nach Punkten. In der sechsten Runde mußte O'Kelly bis „9“ zu Boden.

Der billigste, leichteste, aber auch der beste Weg des Feuerschutzes ist die Vorsicht!

Zum Regierungswechsel in Monaco.



Das Fürstenpalais in Monte Carlo wechselt seinen Herrn.

Fürst Louis II., der Beherrscher des winzigen Fürstentums Monaco, hat seinem Thron entsagen müssen. Die 22 000 Bewohner seines Reiches sind mit ihm unzufrieden geworden und haben beschlossen, seinen Schwiegersohn, den Prinzen Pierre, mit der Regierung zu betrauen. Aber auch er ist nur zur Probe gewählt. Wenn er seine Untertanen nicht zufriedenstellt, muß er den Thron nach sechs Monaten wieder räumen. Unser Bild zeigt den Palast in Monte Carlo, links oben Fürst Louis, rechts oben Prinz Pierre.

Aus dem Reiche.

Wielun. Feuer. In der Kolonie Poleste, Gemeinde Rudniki, Kreis Wielun, entstand vorgestern im Bohnhause des Landwirts Ludwik Patyl ein Feuer, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. In kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen, die sich auch auf die Scheune übertrugen. Bohnhaus und Scheune brannten vollständig nieder. In der Scheune befand sich eine bedeutende Menge Roggen, der ebenfalls vernichtet wurde. Der Schaden beläuft sich auf 3500 Zloty. Die Ursache des Brandes war ein Riß im Kamin.

Tschenstochau. Ein Korporal vom Schnellzug überfahren. Gestern gegen 8 Uhr morgens fand ein Stredenwächter zwischen Rudniki und Tschenstochau die schrecklich verstümmelte Leiche eines Soldaten, dessen Ähneln den Rang eines Korporals erkennen ließen. Die sofort von der benachrichtigten Gendarmerie eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Getötete der Korporal des 27. Infanterie-Regiments, Jan Szprucha, war. Ob es sich hier um einen Mord oder Selbstmord handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

- Kön. (1140 Hz, Wellenlänge 263,2 M.) 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Besperkonzert, 20 Lustiger Abend.
- Wien. (577 Hz, Wellenlänge 519,9 M.) 11 Vormittagsmusik, 16 Vom scheidenden Winter, 17.20 Kammermusik, 20.05 Ein Spiel: „Die heilige Ente“.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung Vertrauensmänner und Mitglente! Es wird hiermit nochmals auf die heute abend 7 Uhr in unserer Ortsgruppe stattfindende Berichterstattungs-Versammlung der Stadtverordnetenfraktion aufmerksam gemacht. Das Erscheinen aller Vertrauensmänner und Mitglente ist Pflicht.

Lodz-Zentrum. Achtung! Vertrauensmänner! Am Mittwoch, den 27. März, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Versammlung der Vertrauensmänner statt. Das Erscheinen aller Vertrauensmänner ist Pflicht.

Lodz-Nord. Sonnabend, den 23. März, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Reitera 13 eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Lodz-Nord. Am Sonntag, den 24. März, um 9 1/2 Uhr vormittags, findet im Lokale Reitera 13 eine Mitgliederversammlung zwecks Besprechung der Gründung einer Ausschilfsbew. Sterbefasse statt. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Männerchor Lodz-Süd. Sonntag, den 24. März, um 1 Uhr mittags, findet in der Bednarzka 10 eine Mitgliederversammlung des Männerchores statt. Da sehr wichtige Fragen zu erledigen sind, so ist das Erscheinen aller Sänger nötig. Der Gesang fällt nicht aus.

Nowo-Plotno. Sonnabend, den 23. März 1929, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Chyganika Nr. 14, ein Lesabend statt. Alle Mitglieder sind eingeladen. Den Lesabend wird Stadtverordneter Hunter leiten.

Zgierz. Sonntag, den 24. März, nachmittags 5 1/2 Uhr, findet im Turnersaal, 3. Maistrasse, ein lustiger Busch-Abend mit Lichtbildern statt. Die Jugend und Parteigenossen mit ihren Kindern sind eingeladen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Ost. Am Sonntag, den 24. März, nachmittags 2 Uhr, findet auf der Nowo-Targowa 31 eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Zgierz. Sonntag, den 24. März, nachmittags 5 1/2 Uhr, findet im Turnersaal, 3. Maistrasse, ein lustiger Busch-Abend mit Lichtbildern statt. Die Jugend und Parteigenossen mit ihren Kindern sind eingeladen.

Lodz-Zentrum. Achtung. Gemischter Chor. Die Gesangstunden finden jeden Montag im Parteilokal, Petrikauer 109, pünktlich 7.30 Uhr abends statt. Da wir über neue Lieberbücher des Arbeiterjänger-Bundes verfügen und bereits aus denselben üben, werden die Sänger und Sängerinnen gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Auch können sich noch einige Sangeslustige beim Obmann einschreiben lassen.

Der Arbeitskreis der D. S. F. P. hält jeden Sonnabend um 7 Uhr seine Zusammenkunft ab. Es ist Pflicht, daß jedes Vorstandsmitglied der Lodzjer Gruppe daran teilnimmt. Auch alle anderen Mitglieder werden zur Teilnahme aufgefordert. Die Zusammenkunft findet im Jugendheim, Petrikauerstraße Nr. 109, statt.

Gewerkschaftliches.

Sonntag, den 24. März, 10 Uhr vormittags, findet in der Petrikauerstraße 109 eine Vorstandssitzung der Reiger, Scherer und Schlichter statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Nur für 30 Zloty
Umarbeitung von Radio-Empfängern alter Systeme auf allerneueste Ausführung innerhalb 24 Stunden.
RADIO-SPLENDID
Petrikauer Straße 65
Eingang durch den Optikerladen.

Radio-Stimme.

Für Sonnabend, den 23. März.

Polen.

- Warschau. (216,6 Hz, 1385 M.) 12.10 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderstunde, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Operette: „Die Verlobung bei der Laterne“, 22.30 Tanzmusik.
- Kattowitz. (712 Hz, 421,3 M.) Programm Warschau.
- Krautau. (955,1 Hz, 314,1 M.) 11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm, 22.30 Konzert.
- Posen. (870 Hz, 344,8 M.) 13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderstunde, 18.50 Verschiedenes, 19.15 Konzert, 20.30 Operette: „Die Verlobung bei der Laterne“, 22.30 Radio-Kabarett, 00.01 Nachtkonzert.

Ausland.

- Berlin. (631 Hz, Wellenlänge 475,4 M.) 11.02 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.35 Musik im Kino, 20 Operette: „Der Hofmarr“.
- Breslau. (996,7 Hz, Wellenlänge 301 M.) 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.15 Unterhaltungskonzert, 20.15 Heitere Abendmusik.
- Frankfurt. (721 Hz, Wellenlänge 416,1 M.) 13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Französische Musik, 20.15 Claire Waldoff, 21 Das entführte Mikrophon.
- Hamburg. (766 Hz, Wellenlänge 391,6 M.) 11 Schallplattenkonzert, 12.40 und 23 Konzert, 16.30 Deutsche Dichterkompositionen, 17.30 Wundmachmittag, 19 Verklungene Instrumente, 20 Luide-Debut.

